

Kurz-Predigt über Matthäus 26, 36-46; NR IV

2. Sonntag in der Passionszeit, Reminiszere, 13.03.2022

Jesus in Gethsemane

³⁶Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. ³⁷Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. ³⁸Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir! ³⁹Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! ⁴⁰Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? ⁴¹Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. ⁴²Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! ⁴³Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. ⁴⁴Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. ⁴⁵Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. ⁴⁶Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Ihr Lieben,

bevor die eigentliche Botschaft durch diese Geschichte hindurchscheint, drängend sich erst einmal andere Aspekte in den Vordergrund. Manchmal braucht es eben ein wenig Zeit, ein wenig Geduld und auch ein wenig Mühe; manchmal müssen erst andere Schichten abgetragen werden, um den eigentlichen Kern einer Geschichte zu entdecken.

Ich habe zuerst Augen für diesen Jesus. Machen wir uns doch auch zuerst einmal klar, wie Jesus zumute gewesen ist, an jenem Abend seiner Verhaftung. Vielleicht können wir ihn dann in seinem Unmut, in seiner Verärgerung und in seiner Enttäuschung über seine Jünger verstehen.

Als sie sich auf den Weg machen, hinauf zum Ölberg, hinein in den Garten Gethsemane, da weiß Jesus längst, was in diesen Abendstunden und an diesem Ort auf ihn wartet. Er hatte oftmals davon gesprochen; dreifach hatte er seinen Leidensweg skizziert, aber seine 11 Jünger hatten ihn so wenig verstanden.

Jetzt fühlt Jesus, wie sich Schritt für Schritt der Strick um seinen Hals immer weiter zuzieht. Bald wird er keine Luft mehr haben. Darum Gethsemane, ein Ort der Ruhe, in einer abendlichen Stille, so könnte er sich noch einmal an seinen Vater wenden. Ihm noch einmal das ganze eigene Leid klagen, die eigene, große Angst und die eigene Verzweiflung im Gebet vor ihm ausbreiten, und dann doch den unabänderlichen Verlauf der Dinge und sein eigenes Leben in die Hände seines Vaters legen.

Was denkt ihr? Was braucht Jesus in diesen so schweren und einsamen Stunden? Was braucht Jesus auf diesen letzten Metern vor seiner Kreuzigung?

Jesus braucht Menschen, die ihm beistehen, die mit ihm gehen. Jesus braucht vertraute Menschen, verlässliche Freunde, wahre Freunde, die bereit sind, bei ihm zu bleiben und Verantwortung für ihren Herrn und Meister zu übernehmen.

So ruft Jesus namentlich Petrus und Jakobus und Johannes zu sich. Die drei Jünger, die schon damals mit ihm waren auf dem Berg der Verklärung und die Gottes Stimme gehört hatten: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!“

Diese drei Jünger scheinen Jesus die verlässlichsten und belastbarsten unter den Jüngern zu sein. Und Jesus hat nur den einen Wunsch an sie: Bleibt hier! Lauft nicht weg, wenn's dunkel und brenzlich wird. Bleibt hier an meiner Seite, auch wenn ich ein wenig weitergehe, um zu beten. Bleibt, und haltet bittet die Augen offen, seid wachsam und aufmerksam, und sagt mir Bescheid, wenn sie kommen, um mich zu holen.

Ihr Lieben, wer hätte das gedacht? In seiner ganz dunklen Stunde, ängstlich und aufgewühlt, verunsichert und todtraurig, auf dieser Wegstrecke seines Lebens braucht Jesus dringend Freunde: vertraute und bewährte und zuverlässige, auf deren Freundschaft und auf deren Verantwortungsbereitschaft und Fürsorge er sich in seiner Not wirklich verlassen kann.

O ja, jetzt kann ich wohl nachempfinden, warum Jesus diese drei Jünger so harsch anfährt und sie so deutlich in den Senkel stellt. Bitterer als sie es getan haben hätte sie ihn nicht enttäuschen können. In diesem so unvergleichlich schweren Augenblick seines Lebens lassen sie ihn einfach hängen. Sie übernehmen keine Verantwortung für ihren Freund, sondern geben sich ihren Bedürfnissen, ihrer Schlafmützigkeit geben sie sich hin.

Und das alles nicht einmal schuldbewusst oder peinlich berührt. Nein, sie schlafen ein zweites Mal ein und sogar ein drittes Mal. Dreifache Enttäuschung, ohne ein persönliches Wort der Erklärung, geschweige denn der eigenen Enttäuschung über sich selbst und der Reue. – Schuldbewusstsein? Fehlanzeige!

Ja, so kennt er sie, die Menschen. So hat er sie vielfach erlebt. Gleichgültig, unaufmerksam, so wenig zugänglich, wenn er mal etwas von ihnen erwartet hat. - Vielleicht darf man von den Menschen nur ganz wenig erwarten. Es heißt von dem Menschen: Wer nichts von ihnen erwartet, wird auch nicht von ihnen enttäuscht. - Aber die Hoffnung hatte er schon, dass er sich auf sie verlassen könnte, dass sie sich in seinen Dienst stellen würden, verantwortungsvoll und pflichtbewusst, für ihn da zu sein und sich seiner Bitte anzunehmen.

Nun muss er wohl doch ab jetzt einsam und ohne Unterstützung seinen Weg in den Tod gehen. Als letztes wendet er sich an den einen Wegbegleiter, der ihn Zeit seines Lebens niemals verlassen hat. Ihm kann er sagen, wie ihm zumute ist und worunter er so unsäglich leidet und was ihm eine so unglaublich große Angst bereitet. Es ist der Leidenskelch, den er in wenigen Stunden trinken muss. Jesus weiß: Vermeiden lässt sich die Ausführung dieses Auftrags nicht. Aber wenigstens aussprechen kann er seinen Gemütszustand; sich einem anderen anvertrauen. Das hilft schon, und man ist nicht so allein.

Sein Vater ist nicht so einer, der ihn hängen lässt. Sein Vater wird ihm die Kraft geben, das Martyrium und die Folter und den Kreuzestod über sich ergehen zu lassen. Vater und Sohn enttäuschen sich niemals. Und Jesus willigt ein in diese auferlegte Last: **„Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorbei; doch nein, ich weiß, ich muss ihn trinken. Also: nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“**

In diesem Augenblick praktiziert Jesus selbst genau das, was er bei seinen Jüngern so schmerzlich vermisst: Er bleibt zuverlässig, den eigenen Bedürfnissen keinen Raum gebend, auch gegen den eigenen Wunsch, diesen Lei-

den Weg erspart zu bekommen. So übernimmt Jesus die ihm befohlene Verantwortung für andere. Er ist für seinen Vater im Himmel keine Enttäuschung, denn Jesus erfüllt, worum ihn sein Vater gebeten hat. Des Vaters Herzenswunsch ist dann schließlich sogar der Herzenswunsch seines Sohnes: **„auf das alle, die an mich glauben, nicht verloren werden, sondern um meines Gehorsams willen des ewige Leben haben.“**

Verbindlich sein, Verantwortung übernehmen, persönlich und zuverlässig sich einsetzen für die große Bitte eines Freundes. Was seine Jünger nicht können, er kann es. Und er erneuert seinen Wunsch mehrfach: **„Bleibet hier und wachet und betet!“** Aufmerksam sein und die eigene Schlafmützigkeit bekämpfen. Verantwortung übernehmen für seine Sache und im Gebet bleiben, im Austausch mit ihm.

Ihr Lieben, jetzt sind wir im Kern der Geschichte angekommen. Der eindringliche Gethsemanewunsch von Jesus an nur drei Jünger, diese Bitte ist drei Tage später (Ostern!) sein Wunsch an alle, die noch nach ihnen kommen und sich zu ihm zählen: *„Schlaft nicht ein in eurer Beziehung zu mir. Bleibt wach in eurem Glauben, aufmerksam und sensibel für unser Verhältnis zueinander, redet mit mir, und bitte: gebt euch nicht euren Bedürfnissen zu Lasten unserer Freundschaft hin. - Mehr erwarte ich nicht von euch, aber auch nicht weniger. Bitte, enttäuscht mich nicht.“*

Amen.